

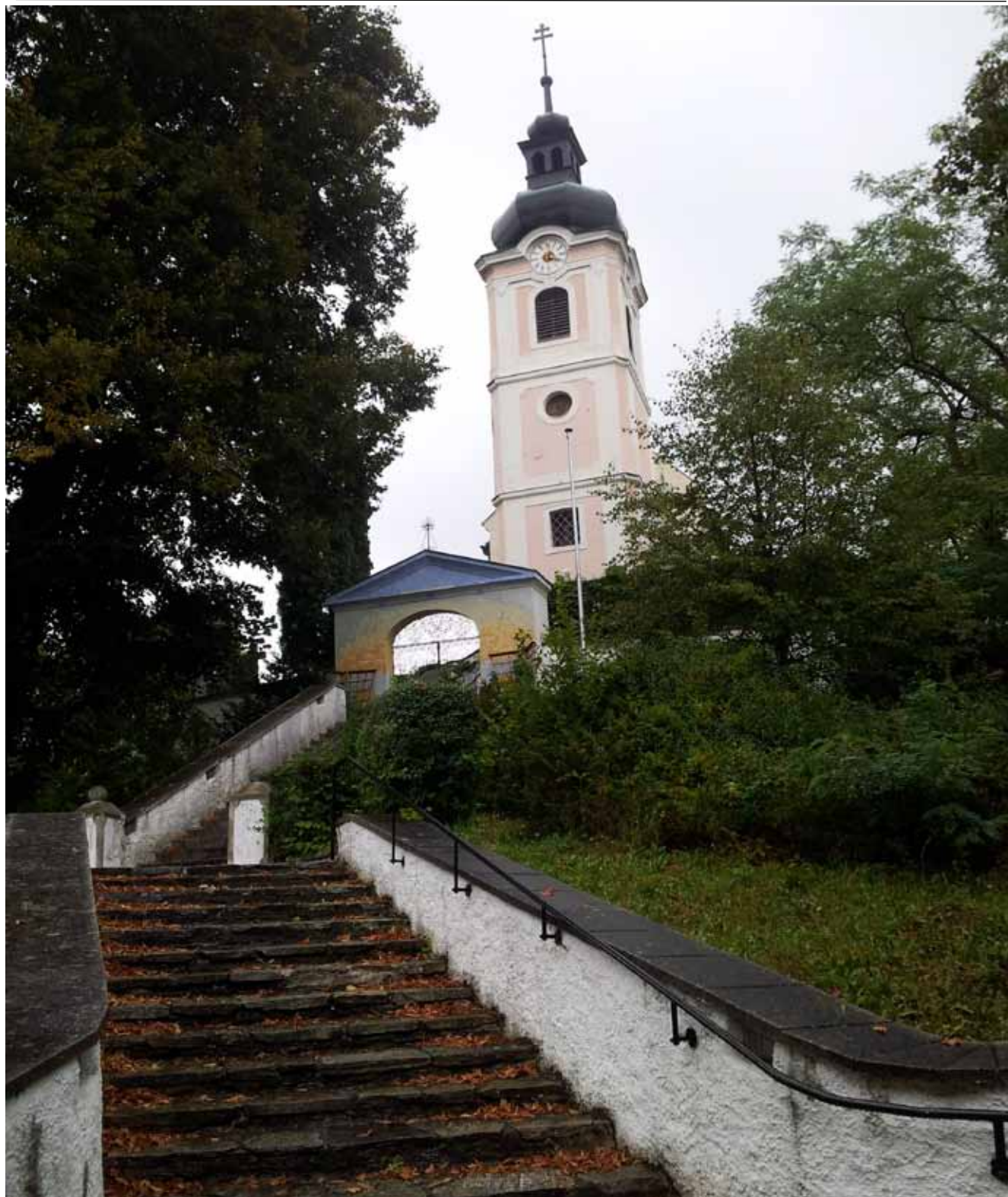
belcanto



NACHRICHTEN DER CHORVEREINIGUNG SCHOLA CANTORUM

Nr. 33

September 2013



Kirche in Eibenstein

Inhaltsverzeichnis

<i>Titelbild</i>	<i>Kirche in Eibenstein, Foto Ilse Schmiedl</i>	
<i>Editorial</i>	<i>Über die Schola.....</i>	<i>3</i>
<i>Programmvorschau.....</i>		<i>4</i>
<i>Lazarus-Schrägaufzug Eibenstein/Thaya . Wege zum Himmel</i>		<i>5</i>
<i>Komponisten</i>		
	<i>Antonin Dvořák, Messe in D-Dur.....</i>	<i>6</i>
	<i>Felix Mendelssohn Bartholdy, Walpurgisnacht</i>	<i>7</i>
<i>Nachlese von Wolfgang Bahr</i>		
	<i>Gäste aus Frankreich</i>	<i>8-10</i>
	<i>„Alles rund“ - Sommerkuddelmuddel.....</i>	<i>11</i>
	<i>„Hitze in Hietzing“</i>	<i>11-12</i>
<i>Interna</i>		
	<i>Jiří Novák, Chorleiter-Stellvertreter, CV</i>	<i>13</i>
	<i>Danksagung von Ilse Schmiedl.....</i>	<i>13</i>
	<i>Geburtsanzeige Livia Natascha Maria Kohl.....</i>	<i>14</i>
<i>Pressemeldung: aus einem Artikel des „Kulturvereins Wiener Blut“ von Helmut Reichenauer.....</i>		<i>14</i>
<i>Tonträger</i>	<i>.....</i>	<i>15</i>
<i>Impressum</i>	<i>.....</i>	<i>16</i>

Über die Schola

Ilse Schmiedl



Heuer ist ein Wahljahr.

Ich meine dabei nicht so sehr die Nationalratswahlen, denn die bereiten mir – wie wahrscheinlich auch vielen anderen – einiges Kopfzerbrechen. Welchen der vielen in der Vorwahlzeit gemachten Versprechen kann/darf man glauben? Gibt es unter den vielen Parteien und ihren Repräsentanten wirklich eine/jemanden, die/der die Politikverdrossenheit und ihre Ursachen von uns nehmen kann? Ich wage hier keine Antwort.

Aber ich meine die Neuwahlen in der Schola Cantorum im Dezember d.J.

Nach 35 Jahren wird Prof. Wolfgang Bruneder die musikalische Leitung der Schola Cantorum an seinen Nachfolger, unseren Vizechorleiter Jiří Novák, übergeben. Das ist wirklich keine einfache Angelegenheit! Wolfgang Bruneder hat den Chor gegründet, ihn seit 35 Jahren geleitet, ihn wachsen und groß werden gesehen. Er hat keine einzige Probe ausgelassen, ausgenommen während seiner Krankheit, er hat viel Zeit, Arbeit und einen Teil seines Herzblutes für den Chor gegeben. Wir können ihm dafür gar nicht genug danken. Gott sei Dank wird er dem Chor und seinem Nachfolger weiter mit Rat und Tat zur Verfügung stehen, sodass wir uns noch nicht ganz von ihm verabschieden müssen.

Jiří Novák wurde vor einem Jahr als Vizechorleiter gewählt und wird ab der kommenden Wahl die künstlerische Leitung des Chores übernehmen. In diesem Jahr durften wir ihn und seine Arbeitsweise kennen und schätzen lernen und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihm.

Neu gewählt wird auch der ganze Vorstand. Die meisten Mitglieder des Vorstandes werden ihre Funktionen weiter ausüben (so denke ich zumindest), ich jedoch werde meine Präsidentschaft nach 20 Jahren beenden und andere, jüngere zum Zug kommen lassen. Es ist noch eine Übergangszeit von einem halben Jahr geplant, um meiner Nachfolgerin / meinem Nachfolger den Einstieg zu erleichtern. Gewählt wird aber heuer im Dezember. Ich sehe der Zeit nach meinem Rücktritt mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen. Lachend, weil die Arbeit zeitweise die Form eines Fulltimejobs hatte und ich nachher sicher mehr Freizeit haben werde, weinend, weil es auch eine große Freude war, die Geschicke des Chores nicht nur mitzuerleben, sondern auch mitzubestimmen.

Von Ihnen allen werde ich mich im nächsten „belcanto“ verabschieden und Ihnen dann die neue Präsidentin / den neuen Präsidenten der Schola Cantorum vorstellen.

Ordentliche Generalversammlung vom 17.12.2012:

Beschlüsse

- Jiří Novák wird einstimmig zum stellvertretenden Chorleiter bestellt.
- Verena Fuß wird einstimmig als Stimmgruppenvertreterin Alt gewählt.
- Einstimmig beschlossene Mitgliedsbeiträge (unverändert):
- Studenten: EUR 14,--
- Ordentliche Mitglieder: EUR 28,--
- Beurlaubte/unterstützende Mitglieder, aber auch Sänger, die mitsingen, ohne die Mitgliedschaft anzustreben:
- EUR 40,-- jeweils pro Jahr.

Mitgliederbewegung:

Austritt: Kurt Martin Herbst
Neuaufnahmen:
Jiří Novák, stellvertretender Chorleiter
Angelika Matousek, Sopran 1
Katharina Gerstenecker (Studentin), Sopran 1
Benedikt Gerstenecker (Student), Bass

Auszeichnungen:

Für ihre engagierte Mitarbeit als Notenwartin und (stellvertretende) Schriftführerin wird Christa Ungerböck die Ehrennadel der Schola Cantorum in Silber ohne Gegenstimme verliehen.

Oktober

Samstag
05.10.2013, 11:00 Uhr

freier Eintritt

Stiftskirche Geras
Hauptstraße 1, 2093 Geras

Straße unter der Kirche
in 2094 Eibenstein

Hochamt Stift Geras

Antonín Dvořák, Messe in D, op. 86

Peter Harvey, Psalm 47

anschließend

Einweihung des Liftes zur Kirche in Eibenstein

G.F. Händel, Halleluja aus „Messias“

Anton Bruckner, Locust iste

Orgel: Maestro Robert J. Ashens, Oregon, USA

Chorvereinigung Schola Cantorum

Dirigent: Jiří Novák

November

KALENDARIUM

Samstag
23.11.2013, 19:00 Uhr

Ort wird noch
bekanntgegeben

freie Platzwahl

freie Spende

Herbst-Kuddelmuddel

mit Flo & Wisch

Schola progressive

Schmankerln von Susi Strauss

Dirigent: Wolfgang Weyr-Rauch

Dezember

Sonntag
08.12.2010, 11:00 Uhr

Großer Musikverein Wien

Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

Eintrittskarten im Musikverein
und über Mitglieder des
Orchesters und der Chöre

Konzert im Großen Musikvereinssaal

Felix Mendelssohn Bartholdy: Walpurgisnacht

Hector Berlioz: Sinfonie Fantastique

Rita-Lucia Schneider, Alt; Alexander Kaimbacher, Tenor;
Klemens Sander, Bass

Chorvereinigung Schola Cantorum
Consortium Musicum Alte Universität
Akademischer Orchesterverein in Wien

Dirigent: Christian Birnbaum



LAZARUS-SCHRÄGAUFZUG EIBENSTEIN/THAYA WEGE ZUM HIMMEL

Meine lieben Mitchristen der Pfarrgemeinde Eibenstein, Jung und Alt, verehrte Gäste, Freunde und Förderer, Ordensdamen und Ordensherren unserer Lazarusgemeinschaft!

Wie bereits an Ort und Stelle ersichtlich, schreiten die Arbeiten voran und lassen das Ziel erkennen: Einweihung 5. Oktober, ab 12.00 Uhr bei der Pfarrwiese. Zum Bild und zur Bezeichnung des Schrägaufzuges bedarf es einiger Erklärungen, die ich gerne gebe:

Lazarus, dieses Bild entdeckte ich im vergangenen Sommer im Stiftsmuseum von St. Paul im Lavanttal (Kärnten), eine lavierte Federzeichnung. Deutsch um 1720: Jesus erweckt seinen Freund Lazarus zum Staunen der Umstehenden von den Toten. Man sieht den Herrn Jesus mit erhobener Hand, den aus der Grabeshöhle hervorkommenden Lazarus, der Jesus die rechte Hand entgegenstreckt. Sehr bewegt und erstaunt sieht man die beiden Schwestern Maria und Marta, die dem Bruder die Kleider abnehmen. Einige der Jünger halten sich die Nase zu, er war schon drei Tage tot, einer betet, alle scheinen zu staunen über ein Ereignis, das für uns als Weg zum Himmel als Sinnbild gelten darf (siehe Evangelium nach Joh. 11,17-44).

Der Aufzug ermöglicht uns Zugang zu Friedhof und Kirche. Deshalb Wege zum Himmel. Er soll unseren älteren oder behinderten Mitmenschen den Gang zu den Gräbern der Verewigten und die Pflege der Grabstellen erleichtern. Schließlich kann auch ein Sarg vom Parkplatz (=Pfarrwiese=Beschilderung) zu Friedhof und Kirche befördert werden. Die Aufzugskabine bietet vier Personen Platz. In vier Minuten werden 40 Höhenmeter überwunden, dies bei schönem Wetter mit Sicht auf Jubiläumswiese und Motorradengel Raphael.

Die Bezeichnung Lazarus steht auch für die Lazarusgemeinschaft, Damen und Herren des Ordenskapitels der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem im Großpriorat von Österreich. Die Kommende Heiliger Leopold wird am 7. September im Dom von Sankt Pölten durch unseren Bischof Klaus Küng begründet, mit Berücksichtigung auch auf Geras-Eibenstein. Im letzten Jahr war Patriarch Gregorius III. aus Jerusalem zusammen mit einigen Ordensangehörigen bei uns in Eibenstein. Abt Michael, mein Nachfolger, der sich nach Ablauf seiner bisherigen sechs Amtsjahre, am 24. September, neuerlich der Wahl als unser Abt (gesundet) stellt, sowie ich selbst, wir beide gehören dem Lazarusorden an.

Aus dem Pfarrbrief der Pfarre Eibenstein von Prälat DDr. Joachim Angerer

*Einweihung des Aufzuges
Samstag, 5. Oktober 2013,
ca. 12:45 h auf der Straße bei
der Kirche in Eibenstein*

Antonín Dvořák

1841-1904

Messe D-Dur

Bis in Dvořáks späte Zeit gehören Kirchenwerke zu seinen bedeutenden Schöpfungen: Stabat Mater op.58 (1876/77), das Requiem op.89 (1890) und Te Deum op.103 (1892). Die Messe D-Dur op.86 nimmt eine Sonderstellung innerhalb der Kirchenmusik Dvořáks ein. Formal durchaus groß angelegt, war sie doch in der Originalbesetzung für eher bescheidene Verhältnisse gedacht. Und dies aufgrund ihrer Bestimmung. Der kunstsinnige Prager Architekt Josef Hlávka bat den von ihm hochgeachteten Dvořák um eine Messkomposition zur Einweihung der Kapelle auf seinem Gut in Luzany in Südwestböhmen.

So machte sich Dvořák frohen Mutes ans Werk und nahm auch die für ihn neue Herausforderung an, eine Orgelsolomesse für kleinen Chor zu komponieren, finden in der intimen Kapelle doch keine zwei Dutzend Gläubige und gerade ein Dutzend Chorsänger Platz. In nicht einmal drei Monaten war das Werk vollendet, und am 17. Juni 1887 meldete der Komponist seinem Auftraggeber, der ihn später fürstlich entlohnen sollte, den Abschluss der Arbeit mit einem Brief, der bis heute gern als Dvořáks persönliches Glaubensbekenntnis zitiert wird:

„Ich denke, dass das ein Werk sein wird, das seinem Zweck vollkommen entspricht. Man könnte es so bezeichnen: Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott dem Allerhöchsten und Danksagung für das so große Geschenk, dass es mir vergönnt war, das Werk zum Lob des Allerhöchsten und zur Ehre unserer Kunst glücklich zu vollenden. Wundern Sie sich nicht, dass ich so fromm bin – aber ein Künstler, der das nicht ist, wird nichts dergleichen zustande bringen.“

Die Uraufführung der Messe am 11. September 1887 in der Schlosskapelle von Luzany leitete Dvořák selbst. Erst zwei Jahre später fand die erste öffentliche Aufführung im Pilsner Stadttheater statt.

Das dreiteilige Kyrie ist in einem „Andante con moto“-wiegenden Sechsvierteltakt geschrieben. Der eingängige melodische Hauptgedanke wird aus einer schwingenden Linie aus jeweils abwärts gerichteten engräumigen Zweitonmotiven mit gegenläufigem Orgelbass gebildet. Im „Christe eleison“ ändert Dvořák gegenüber dem Hauptthema lediglich den ersten Takt: spannende Anfangspause, rhythmische Schärfung durch Punktierung, kleinere Notenwerte und prägnantes Dreiklangsmotiv.



Dreiteteilt ist auch das Gloria angelegt. Im ersten „Allegro vivo“ folgen auf die strahlenden und kompakten Dreiklangsanfänge des „Gloria in excelsis Deo“ und den innigen Wunsch des „et in terra pax hominibus“ die satztechnisch verschränkten und rhythmisch aufgelockerten preisenden Anrufungen Gottes und ein eher konventionelles Fugato „adoramus te“. Lyrisch gibt sich der „Andante“-Mittelteil: kontrastierender Frauen- und Männerchor, solistische Passagen, expressive Dichte vor allem im melodisch weitgespannten „qui tollis peccata mundi“. Die musikalisch sehr verkürzte Reprise greift nur zwei Gedanken des ersten Allegro wieder auf: den der Anrufungen und das Fugato, hier zum Text „cum sancto spiritu“, mit dem gleichen, nur leicht veränderten Thema.

Der zweifellos bedeutendste Satz der Messe ist das umfangreiche zentrale Glaubensbekenntnis. Jeweils vom Alt vorgetragen und dann von den übrigen Stimmen übernommen, eröffnet ein achttaktiges Thema, volksliedhaft natürlich und volkstümlich einfach, mit seinen leichten Varianten den Satz. Die drei folgenden Teile gestalten auf lyrische, dramatische und malende Weise die Glaubenssätze der Menschwerdung und der Auferstehung und Himmelfahrt.

Das lapidare Sanctus geht unmittelbar in das Benedictus über. Dieses beginnt mit einem zwanzig Takte langen selbstständigen Orgelvorspiel in ruhigem Lento-Zeitmaß. Schwingende Synkopen, weiche Durchgangschromantik und überraschende Enharmonik leiten zu einem zunächst beinahe amorphen Chorsatz. Nach und nach wird dieser durch große, melodische Linien und dynamische Bögen, rhythmische Komplementärbildungen sowie chromatische und enharmonische Färbungen und Steigerungen belebt und intensiviert. Das „Hosanna“ greift auf den Schlussteil des Sanctus zurück, mit leichten, vor allem durch die geänderte Tonart bedingten Abweichungen.

Das dreiteilige Agnus Dei gehört neben Credo und Benedictus zu den musikalisch reichsten Sätzen der Messe. Auch bestätigt sich der Eindruck, dass Dvořák in den langsamen Teilen und lyrischen Passagen seiner Messe einen durchaus interessanteren und besseren Orgelsatz schreibt als in den übrigen Teilen. Im ersten Teil des Agnus Dei wird das achttaktige, wunderbar gegliederte und gesteigerte Thema mit beibehaltener Gegenstimme durch die vier Solostimmen geführt. Auf das emphatisch drängende dreimalige „misereere nobis“, jeweils von einer Chorgruppe einstimmig vorgetragen, folgt die ruhige, die Gewissheit der Gewährung schon vorwegnehmende Friedensbitte „dona nobis pacem“.

Aus vocalina.com und aus belcanto Nr.15 „Dvořáks D-Dur-Messe und ihre böhmisch-wienerischen Hintergründe“ von Wolfgang Bahr

Walpurgisnacht

Die Walpurgisnacht ist ein traditionelles nord- und mitteleuropäisches Fest am 30. April. Sie erhielt ihren Namen nach der Heiligen Walburga, deren Gedenktag bis ins Mittelalter am Tag ihrer Heiligsprechung am 1. Mai gefeiert wurde. Als Tanz in den Mai hat sie wegen der Gelegenheit zu Tanz und Geselligkeit am Vorabend des Maifeiertags auch als urbanes, modernes Festereignis Eingang in private und kommerzielle Veranstaltungen gefunden.

Traditionell gilt die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai als die Nacht, in der die Hexen insbesondere auf dem Blocksberg (eigentlich Brocken), aber auch an anderen erhöhten Orten ein großes Fest abhalten. Diese Vorstellung ist beeinflusst von den Beschreibungen des Hexensabbat in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts.

Das Hexenfeuer (auch „Tanz in den Mai“ oder „Maifeuer“ genannt) wird in weiten Teilen Deutschlands, aber auch in den nordischen Staaten gefeiert. Dazu wird am 30. April ein Feuer entfacht, mit dem man „die bösen Geister“ vertreiben will. Dies wird bis spät in die Nacht gefeiert. Ist das Feuer etwas heruntergebrannt, findet in einigen Gegenden der Maisprung statt, ein Brauchtum, bei dem es üblich ist, dass Verliebte



Maifeuer in Akalla, Schweden gemeinsam über das Maifeuer springen.

Walpurgisnacht von Felix Mendelssohn Bartholdy

1809-1847

Die erste Walpurgisnacht (MWV D 3) ist eine im Mai 1799 verfasste Ballade von Johann Wolfgang von Goethe, in Musik gesetzt von Felix Mendelssohn Bartholdy in Form einer weltlichen Kantate für Soli, Chor und Orchester.

Es war von Anfang an Goethes Absicht, dass seine Bal-

lade als Chorkantate vertont werden sollte. Als Komponisten hatte er seinen Freund Carl Friedrich Zelter ausersuchen. Als er jedoch den Text zum ersten Mal las, soll er ausgerufen haben: „Wer das vertonen will, muss erst die alte abgetragene Kantatenuiform ablegen!“ Er selbst fühlte sich dazu nicht in der Lage, sondern gab die Vorlage an seinen Schüler Felix Mendelssohn Bartholdy weiter.

1830/31 reiste Mendelssohn durch die Schweiz und Italien. Aus Rom schrieb er an Goethe: „Was mich seit einigen Wochen fast ausschließlich beschäftigt, ist die Musik zu dem Gedicht von Eur. Exzellenz, welches die erste Walpurgisnacht heißt. Ich will es mit Orchesterbegleitung als eine Art großer Kantate komponieren. ... ich weiß nicht, ob mirs gelingen wird, aber ich fühle, wie groß die Aufgabe ist und mit welcher Sammlung und Ehrfurcht ich sie angreifen muß.“ - Es war im Herbst 1832 in Mendelssohns Elternhaus, wo das Werk zum ersten Mal erklang. Die öffentliche Uraufführung folgte dann am 10. Januar 1833 in der Sing-Akademie zu Berlin. Am Pult stand der Komponist selbst.

Zehn Jahre später, 1842/43, arbeitete Mendelssohn sein Werk grundlegend um. Diese zweite Fassung fand ihre Uraufführung am 2. Februar 1843 im Leipziger Gewandhaus. Auch diesmal wurde das Werk vom Komponisten selbst einstudiert und geleitet. Unter den Zuhörern waren Robert Schumann und Hector Berlioz, der sich besonders begeistert über das Werk äußerte. In dieser zweiten Fassung wird das Werk heutzutage üblicherweise aufgeführt.

Goethe selbst verfasste in seinem Brief an Zelter vom 3. Dezember 1812 eine Art Inhaltsangabe seiner Ballade so:

„So hat nun auch einer der deutschen Altertumsforscher die Hexen- und Teufelsfahrt des Brockengebirges, mit der man sich in Deutschland seit undenklichen Zeiten trägt, durch einen historischen Ursprung retten und begründen wollen. Dass nämlich die deutschen Heidenpriester und Altväter, nachdem man sie aus ihren heiligen Hainen vertrieben und das Christentum dem Volke aufgedrungen, sich mit ihren treuen Anhängern auf die wüsten unzugänglichen Gebirge des Harzes im Frühlingsanfang begeben, um dort, nach alter Weise, Gebet und Flamme zu dem gestaltlosen Gott des Himmels und der Erde zu richten. Um nun gegen die aufspürenden bewaffneten Bekehrer sicher zu sein, hätten sie für gut befunden, eine Anzahl der ihrigen zu verummummen, und hierdurch ihre abergläubischen Widersacher entfernt zu halten und, geschützt von Teufelsfratzen, den reinsten Gottesdienst zu vollenden.“

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

*Aufführung Sonntag,
8. Dezember 2013, 11:00 h
Großer Musikvereinsaal Wien*

Gäste aus Frankreich

Wolfgang Bahr



Im September 2011 war die Schola Cantorum zu Gast beim Chor FondArt'uel in Frankreich, sang mit diesem das Mozart-Requiem in Paris und gab allein ein Wiener Programm mit Schubert, Brahms und Johann Strauss Vater und Sohn im Schloss Ferrières-en-Brie. Jetzt stand der Gegenbesuch an, und Christine Bazin tauschte die Rolle der Gastgeberin mit Chorpräsidentin Ilse Schmiedl, die wieder einmal ihr Organisationstalent unter Beweis stellen durfte, noch nicht ahnend, dass sie in der Mitte der Vorbereitungszeit auch mit einer internen Causa – dem Ausscheiden des Vizechorleiters und der Suche nach seinem Nachfolger – konfrontiert sein würde.

Als passendster Termin wurde das in Österreich verlängerte Wochenende mit Christi Himmelfahrt gefunden, als Auftrittsort für das diesmal einzige Konzert die Wiener Minoritenkirche. Die entsprach in puncto historischer Bedeutung und Erreichbarkeit recht gut der Eglise de Saint'Eustache in Paris und spiegelte in den Dimensionen die unterschiedliche Größe der beiden Städte – in Wien ist halt alles ein bisschen kleiner.

Stimmen sollte die Dimension aber auch in praktischer Hinsicht: Rund 130 Mitwirkende waren im Altarraum unterzubringen, und andererseits sollte die Relation von Saalmiete und Besucherzahl ein zumindest ausgeglichenes finanzielles Ergebnis ermöglichen. Der FondArt'uel ist, wie schon der Name sagt, als Stiftung konstituiert und durch verlässliche Sponsoren verhältnismäßig gut abgesichert, die Schola Cantorum hingegen muss, wenn sie selber als Veranstalter auftritt, jedes Mal aufs Neue die Balance zwischen dem Wünschenswerten und dem Möglichen schaffen.

Gesungen werden sollte, zum Ausgleich mit Mozart in Paris, von den Österreichern das Werk eines französischen Komponisten, wofür sich Gabriel Faurés von der Schola Cantorum schon lange nicht aufgeführtes Requiem anbot. Gemeinsam mit den Franzosen sollte Puccinis *Messa di Gloria* zu Gehör gebracht werden, was auch als Verbeugung vor den Hausherrn der Minoritenkirche, der Wiener italienischen Gemeinde, aufgefasst werden konnte. Gewissermaßen als Puffer zwischen den beiden großen Werken sollte die Uraufführung eines Werks von Alain Guillouzo erklingen, bei dem der französische Chor seine Vorzüge allein präsentieren konnte. Guillouzo widmete sein Werk Schola-Gründer Wolfgang Bruneder als Dank dafür, dass ihm dieser das Dirigat der Puccini-Messe überlassen hatte.

In Wien übernahm die Einstudierung der *Messa di*

Gloria der neue Vizechorchef Jiří Novák, der wegen einer lang vorher eingegangenen Auslandsverpflichtung bei der Aufführung nicht dabei sein konnte. Zusammen mit Korrepetitor Vito Lattarulo trimmte der Neue die Schola wochenlang auf möglichst authentische Italianità, ohne aber auf mitteleuropäische Pitzligkeit zu verzichten. Die Sängerinnen und Sänger des FondArt'uel wiederum strömten kurz vor dem Gastspiel in Wien aus den Regionen rund um Paris zum alljährlichen „Stage“ in Lagny-sur-Marne zusammen, um eine Woche lang Puccinis Jugendwerk intensiv zu erarbeiten und abschließend in einer ersten Aufführung zu präsentieren.

L'Arrivée

Und dann brach also die große Woche an. Als erster fand sich der künstlerische Leiter des französischen Projektchors ein, um am Montag zusammen mit seinem Wiener Pendant die erste Probe mit Orchester zu leiten. Wer in Paris nicht dabei gewesen war, konnte jetzt die beiden so unterschiedlichen Dirigenten vergleichen: den ganz dem Notentext vertrauenden und stets berechenbaren Wolfgang Bruneder und den ganz der eigenen Intuition ergebenden Charmeur Alain Guillouzo. Währenddessen umkreist Jiří Novák die Schola und das Orchester wie ein Collie seine Schafherde und fungiert quasi als Maestro suggeritore. Ein Tscheche, der ins Deutsche übersetzt, was ein Franzose auf Englisch sagt – da weht ein Hauch von Europa durch den Probensaal im Radetzky-Gymnasium.



In den nächsten Tagen trudeln die französischen Chormitglieder in Wien ein. Da die Anreise individuell erfolgt, gibt es diesmal keinen Willkommenstrunk und keine kollektive Zuweisung der Gäste an ihre Quartiergeber auf einem nächtlichen Stadtplatz. Das erste kollektive Zusammentreffen bildet die Hauptprobe am Donnerstagabend, nochmals im jetzt aus allen Nähten platzenden Schulsaal. Die Österreicher wissen nun bereits, dass sie phonetisch a/do/ra/mus singen sollen und nicht grammatikalisch ad/o/ra/mus; dass sie beim Kyrie elei/son warten müssen, bis Maître Guillouzo das son freigibt; und dass im *Gloria* immer noch mit einer weiteren Temposteigerung zu rechnen ist. Im Vorteil sind jetzt all jene, die so wie der Chor FondArt'uel weitgehend auswendig singen. „Er gibt deutliche Zeichen, und was er macht, ist vernünftig“, meint anerkennend der 85-jährige Schola-Doyen Peter Boeckmann, der im Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde unter den bedeutendsten Dirigenten der Welt gesungen hat.

Die auch als Rendezvous der beiden Chöre gedachte Pause geriet etwas kurz, um die Mitglieder des Akademischen Orchestervereins, die vor der Chorprobe mit

Alain Guillouzo bereits dessen „Clair de lune“ geprobt hatten, nicht auf die Folter zu spannen. Immerhin hatten die Gäste Gelegenheit, sich mit der breiten Palette wienerischer Mehlspeisen vertraut zu machen (dem Berichterstatter haben es vor allem die in Mürbteig getarnten Mohnkugeln angetan), während eine Quiche als Hommage an Frankreich gelten konnte. Antonia Roehlich und Flora Steiner vom Nachwuchschor ist es jedenfalls gelungen, als Organisatorinnen des Buffets die Scholanerinnen und Scholaner auch zu kulinarischen Höchstleistungen anzuspornen.

Le Tourisme

Der Freitag gehörte dem Tourismus. Der FondArt'uel hatte seine Mitglieder mit einem eigens zusammengestellten, üppig bebilderten Informationsheft über „Vienne (Autriche)“ ausgestattet, in das etwas überraschend auch die „Maison natale de Mozart“ und die „Maison d'Habitation de la Famille Mozart“ in Salzburg hineingerutscht waren. Die Stadt Wien stellte



zu günstigen Preisen die Busse für eine dreistündige Stadtrundfahrt, die zwar unter „Wien modern“ firmierte, aber mit der Ringstraße und einer Fahrt auf den Kahlenberg auch allgemeinere Erwartungen erfüllte. Wien auf Französisch zu erklären ist freilich nicht leicht, und die Busfahrt bestätigte den Berichterstatter in der

Entscheidung, seine Führerdienste nicht angeboten zu haben. Formulierungen wie jene, dass den Heurigen „des lumières und ein Tannenzweig“ anzeigten, oder „Au Cobenzl on fait le vin“ blieben so der Führerin vorbehalten, die im Übrigen redlich bemüht war, die Vorzüge Wiens so hervorstreichend, wie sie von der Rathausinformation vorgegeben werden. Dass die drei Jahre vor dem Anschluss eröffnete Höhenstraße „unter Hitler“ gebaut worden sei, war allerdings starker Tobak, aber die Franzosen kennen sich da ohnehin nicht aus ...

Um 13 Uhr hieß es dann „Wienerwald est typique pour le poulet“, und nach einer mickrigen Frittatensuppe war der Kritiker durch ein passables Schnitzel und einen tadellosen Apfelstrudel mit der Gemeinde Wien, die dieses Mittagessen spendiert hatte, wieder versöhnt; mögen auch die Gäste Milde walten lassen. Etliche eilten nach dem Mittagmahl von der Schönbrunner Straße noch zum nahegelegenen Schloss, um 18 Uhr sollten sich alle Sängerinnen und Sänger dann in der Minoritenkirche einfinden. Dort hatten Christl und Michael Bodlak wieder ihre unverzichtbaren Podien positioniert, was diesmal nicht einfach war – die neue Ansage der Wiener Linien „Seien Sie achtsam, zwischen dem Bahnsteig und der U-Bahn-Türe ist ein Spalt“ lag so manchem auf der Zunge. Während die



Alain Guillouzo probt mit dem Chor Fond'Artuel

Probe begann, wurden in den hinteren Reihen noch erbitterte Stellungskriege geführt. Rechtzeitig eingetroffen waren auch das Orgelpositiv (die Orgel der Minoritenkirche harrt einer Renovierung) und auch der Organist (bei den vorherigen Proben war Wolfgang Kogert noch vermisst worden).

Le Jour de Gloire

Der Tag der Aufführung, Samstag, der 11. Mai, stand zunächst unter der Frage, ob das Schönwetter anhalten würde. Die sich abzeichnende Trübung des Himmels trübte aber nicht die Stimmung in der Kirche, sondern sorgte sogar für eine kuschelige Atmosphäre. Beruhigend wirkte auch der Umstand, dass eine halbe Stunde vor Konzertbeginn die Bänke im Mittelschiff bereits dicht besetzt waren. Eingesungen wurde noch getrennt, wobei der FondArt'uel mit einem Aufheulen besondere Neugierde erweckte. Die Begrüßungsworte sprachen Ilse Schmiel auf Deutsch und Elisabeth Marboe auf Französisch. Besonders gedacht wurde des im Vorjahr 23-jährig verstorbenen Chormitgliedes Michael Strauss, der auf Französisch das Konzert in Ferrières-en-Brie moderiert hatte. Ihm sollte das Requiem von Fauré gewidmet sein, das als erstes Werk auf dem Programm stand.

Zu Höhepunkten gerieten in dem von Wolfgang Bruneder wie gewohnt umsichtig dirigierten Werk das „Pie Jesu“ und das „In paradisum“. Das tröstliche „Pie Jesu“ sang mit großer Innigkeit, aber auch Präzision Chormitglied Maria Szepesi. „Die Maria bringt ihre Leistung immer gleich“, rühmte Edeltraud Bruneder die Verlässlichkeit ihrer Schülerin, die sie auch bei der Probe am Montag unter Beweis gestellt hatte, bei der sie das Solostück auch ohne Begleitung tadellos hingelegt hatte. Beim abschließenden „In paradisum“ reihte sich Maria Szepesi wieder bescheiden in den Chor ein und verhalf den Sopranen zusammen mit anderen Damen zu jener glockenklaren Intonation, die nur durch die Mitwirkung ausgebildeter Stimmen möglich ist – gewissermaßen das Mysterium Schola Cantorum.

Als Nächstes überlässt die Schola Cantorum den Altarraum den Gästen aus Frankreich und ihrem Dirigenten. Alain Guillouzos „Mondlicht“ ist eine Liebeserklärung an Wien, ähnlich Ravels „Valse“. Der Walzer sei ihm

nicht fremd, da er Großeltern aus Ostfrankreich gehabt habe, denen dieser Tanz geläufig war, bekennt der Komponist, der in vielen Stilen sattelfest ist und sich insbesondere auf dem Gebiet der Instrumentation souverän bewegt. Davon profitiert in diesem Fall besonders die Solovioline, wie denn überhaupt der Akademische Orchesterverein vor allem durch seinen hellen Wiener Geigenklang besticht. Am Höhepunkt des etwa zehnminütigen Werks tritt zum Orchester der Chor hinzu, und so kommt mit Paul Verlaines Versen auch in der Musik die französische Sprache zur Geltung; die beiden anderen Werke basieren ja auf lateinischen Texten.

Nach dem Applaus für den gut studierten und hörbar enthusiastierten Chor des FondArt'uel tritt die Schola Cantorum hinzu, die sich in Puccinis *Messa di Gloria* gesanglich problemlos unter die französischen Gäste mischt. Nicht ganz so friktionsfrei ist das Zusammenspiel mit dem AOV, der nicht seinen allerbesten Tag hat und sich wahrscheinlich vor allem auf die Einstudierung des „Clair de lune“ konzentriert hat. Auch scheinen Krankheitsfälle den Austausch einiger Musiker bewirkt zu haben, sodass beim Konzert andere zum Zug kamen als bei den Proben. Alain Guillouzo nimmt es dem Orchester aber nicht übel und spricht von „Freunden“, aus denen er „das Maximum herausgeholt“ habe. Sein der Schola schon aus Paris bekanntes Talent zur großen Linie lässt nicht ganz geglückte Einsätze vergessen und verhilft der opernhafte Messkomposition zum programmierten Erfolg. Der tosende Applaus gilt neben den schon Genannten auch dem Tenor Alexander Pinderak, dem Bariton Andreas Jankowitsch und der Harfeistin Zsuzsanna Aba-Nagy.

Les Adieux

Der erfolgreiche Abschluss eines mehrjährigen und nicht nur musikalischen Projekts will natürlich begossen werden. Zunächst besorgte dies ungebeten der Regen, der während des Konzerts eingesetzt hatte und etliche Sängerinnen und Sänger, die noch gern zur Festwocheneröffnung vor dem Rathaus geeilt wären, bewog, doch gleich zur Abschiedsfeier im Melker Keller zu kommen. Dieser bot sich wegen der Nähe zur Minoritenkirche, seiner Geräumigkeit und heimeligen Atmosphäre für diesen Anlass an, auch stimmte das Preis-Leistungs-Verhältnis, was Speis und Trank anbelangt, problematisch waren hingegen die Verteilung der 130 Chorleute auf drei Stüberln und vor allem der Personalmangel. So bekamen nicht alle die Erklärung und feierliche Übergabe der Schola-Geschenke an die Gäste mit, und nach Mitternacht – die Honoratioren waren schon fortgegangen – entlud sich nach mehr als einstündigem Warten auf die Rechnung der Unmut im Abgang eines zu Recht wutentbrannten Gastes, wie ihn der Berichterstatter noch nie erlebt hat.



Die Schola Cantorum schenkte allen Gästen einen Kalender mit Motiven aus Augartenporzellan, den Chormitglied Christine Högner eigens

zusammengestellt hatte, sowie eine Schola-CD. Getreu seinem Motto „Man muss auf die Leute zugehen“ eilte Alain Guillouzo von Tisch zu Tisch und übergab jeder einzelnen Sängerin, jedem einzelnen Sänger die Geschenke persönlich. Und einmal strömten die Gäste aus dem Kolomani- und Abtstüberl doch zusammen, um im Babenberger-Stüberl zusammen mit dem dort versammelten Nachwuchschor „Schola Cantorum progressive“ auf Benedikt Gerstenecker anzustoßen. Dem wird dieser Geburtstag sicherlich in guter Erinnerung bleiben, denn wer in Wien bekommt schon „Happy birthday to you“ auch auf Französisch und Baskisch zugesungen?

Bei der Chorprobe zwei Tage danach wurde ungeschont Manöverkritik geübt, unterm Strich jedoch stimmte die Rechnung – finanziell, menschlich und über weite Strecken auch musikalisch. Sie sei „im Großen sehr zufrieden“, äußerte die Chorpräsidentin, und ihr Stellvertreter Wolfgang Weyr-Rauch dankte „Ilse, die auch in brenzlichen Situationen auf nichts vergisst“. Ein Dankeschön auch allen, die im Hintergrund zum Gelingen beigetragen haben, und den Gästen, die wohl nicht nur den Reporter mit Bordeauxwein und Brie aus der Brie eingedeckt haben. *Merci beaucoup!*



Alles rund

Wolfgang Bahr

Eine runde Sache war der Sommer-Kuddelmuddel, mit dem die Schola Cantorum das Arbeitsjahr 2012/13



abschloss. Susi Strauss hatte die Bewertung vorweggenommen und das von ihr durchkomponierte Buffet unter das Motto „Alles rund“ gestellt. Als Introduction offerierte sie Cocktail-Törtchen mit Pesto, Oliven-Tapenade, Frischkäse und Lachs; Thema und Durchführung nach dem etwa ein-

einhalbstündigen Programm bildeten Muffins, orientalische Fleischbällchen, Blunzenstrudel und vieles mehr; und zuletzt wetteiferten Cupcakes, Pignoli-Küchlein, Pecannuss-Trüffel und weiße Kuchen-Kugeln um die Gunst des Publikums im Penzinger Pfarrheim.

Auf der Bühne führten das Szepter Flo und Wisch, die abermals mit Furiosi vor allem im musikalischen Bereich begeisterten. Wenn sie mit Pirron und Knapp wetteifern, sind sie jetzt schon total professionell, in der Moderation sind sie noch ein bisschen auf der Suche nach ihrem eigenen Stil. Auf die nicht von allen goutierten Vulgarismen haben der Turbo David Krammer und sein Alter Ego Florian Roehlich diesmal klugerweise verzichtet und auch das riskante selbstreferenzielle Element geschickt in den Kuddelmuddel eingebaut: Sie ließen Heidi und Wolfgang Weyr-Rauch als Bittsteller für die „Große Chance“ des ORF auftreten, bei der sie selber den zweiten Preis errungen hatten.

Heidi und Wolfgang überraschten dann mit einer gesprochenen Version von „Schön war die Zeit“, Josef Zier verlas „den ungarische Schöpfungsgeschichte“, und Korrepetitor Vito Lattarulo war nicht nur der mit Abstand bestgekleidete Mann des Abends, sondern durfte endlich einmal sein enormes Können auch als Liedbegleiter und Solist unter Beweis stellen. Maria Szepesi hatte, begleitet von Zsuzsa Varga, besonders mit einem Lied von Robert Stolz die Lacher auf ihrer Seite, als sie das fünffache „Du, du“ im Refrain mit den Vornamen von Protagonisten des Chores ersetzte: „Wolfgang, du sollst der Kaiser meiner Seele sein, Jiří, du sollst den Purpur tragen ganz allein! Ilse, du sollst das Szepter führen, Edi, nur du darfst drin regieren, Susi, du ziehst als Sieger ein!“

Vor allem gehörte der Abend aber der „Schola progressive“, die ihrem nunmehrigen Chief Conductor Wolfgang Weyr-Rauch von Manhattan Transfers „Java Jive“ bis zu „Free at last“ von Joan Baez willig und mit immer kompakterem Klang folgte. Die Begeisterung des Nachwuchses (unter den sich mangels eines Alts

und zur Unterstützung des Basses auch Heidi Weyr-Rauch und Ilse Schmiedl beziehungsweise Edi Strauss vom „Vorwuchs“ mischen durften) machte die Saisonabschlussfeier vollends zur runden Sache.

Hitze in Hietzing

Wolfgang Bahr

Angesichts der vielen Fächer im Publikum hätte auch Ziehers „Fächerpolonaise“ gepasst, aber so nahm die „Schola progressive“ das Publikum eben mit Gerhard Haussners „Hole in my Pocket“ im Sturm. Schwungvoll und präzise sang der Nachwuchschor unter der Leitung von Wolfgang Weyr-Rauch das Eingangslied zum Jubiläumskonzert anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft zwischen Hietzing und Tamba, einer Stadt auf der japanischen Hauptinsel Honshu in der Nähe von Kobe.

Eine Reverenz nicht nur an den Wiener Liederfürsten, sondern auch an die alljährliche „Schubertiade“ in Tamba war die anschließende „Launige Forelle“, die der Gesamtchor unter Jiří Novák präsentierte. Der Vizechorleiter Nummer zwei fühlte sich ganz in sei-



nem Element und genoss den stetigen Stimmungs- und Duktuswechsel der Variationen von Mozart bis Liszt. So klang denn der willig folgende Chor einmal nach Arnold-Schönberg-Chor und dann wieder nach Grenzlandchor Arnoldstein. Auch das Imitat der „Fischerchöre“ schaffte er gut, bloß die Erklärung dieses Wortspiels für die japanischen Gäste kostete Evelin Lackner, die bewundernswerte Dolmetscherin und Seele des Events, denn doch einige Anstrengung.

Auf den „Schola“-Auftritt folgte Frau Lackners japanisches Pendant, Yoshifumi Hata, der fünf Schubert-Lieder sang und sich dabei am Klavier selber begleitete. Als wäre es für einen Japaner das Selbstverständlichste auf der Welt, präsentierte er Schubert nicht nur mit makelloser Technik in Kehle und Fingern, sondern auch mit wienerischer Musikalität und Textgestaltung und rang damit auch den anspruchsvollsten ScholanerInnen höchsten Respekt ab.

Bevor sich der Tenor, diesmal mit japanischen Liedern, nochmals an den Flügel setzte, sorgten zwei Duos für kräftige Kontraste. Chor-Sopranistin Maria Szepesi entführte das hitzegeplagte Publikum im Hietzinger Amtshaus mit der Rosenarie aus der „Hochzeit des Figaro“ in einen kühlen Garten, und Jiří Novák zeigte am Klavier, dass er nicht nur Tänzer begleiten kann (er ist hauptberuflich Ballettkorrepetitor an der Wiener Staatsoper), sondern auch eine Sängerin. „Klezmer Reloaded“ wiederum rissen das Publikum mit unbändiger Musizierlaune von den eher zum Einnicken verleitenden hohen Stühlen. Alexander Shevchenko (Bajan) und Maciej Golebiowski (Klarinette) sind von

Yoshifumi Hata in Wien entdeckt worden und wurden von ihm als Guests in Residence zur heurigen Schubertiade nach Tamba eingeladen.

Zum Abschluss sangen alle Anwesenden gemeinsam zwei weitere japanische Lieder, wobei „Akatonbo“, die rote Libelle, den Bogen zur launigen Forelle vom Anfang schloss. Das Tüpfel auf das i setzten dann Maria Szepesi und Yoshifumi Hata mit „Wien, Wien nur du allein“, am Klavier assistiert von Jiří Novák, der damit seinerseits den Nachweis einer erfolgreichen Einwienerung lieferte.



Im Dezember 2012 hat die Chorvereinigung Schola Cantorum einen neuen Vizechorleiter gewählt. Wir möchten ihn an dieser Stelle vorstellen.



Jiří Novák

geboren 1964 in Decin, Tschechien. Klavierstudium am Konservatorium in Teplice.

1985-1992 Ballettkorrepitor am Nationaltheater Prag, ab 1992 an der Wiener Staatsoper. Seit 1997 Erster Ballettkorrepitor an der Wiener Staatsoper.

Solistische Auftritte in den Klavierpartien von Twilight (John Cage), Movements (Igor Strawinski) und anderen.

Tourneen mit dem Staatsopernballett und anderen Formationen nach Andorra, Belgien, Griechenland, Israel, Italien, Japan, Polen, Slowenien und Spanien. Regelmäßige Mitarbeit bei den TV-Aufnahmen der Balletteinlagen für das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. 2008 Leitung eines Workshops für Ballettkorrepition in Tokio.

2009 Regie-Assistent und Inspizient von *Così fan tutte* im Rahmen der Attersee Klassik (Regie Renato Zanella). 2010 Leitung der sehr bejubelten Aufführung der *Carmina Burana* in Schönbrunn (Benefizkonzert des Vereins MÖWE). In den letzten Sommern zählte Jiří Novák zum Leading Team von Opern- und Ballettaufführungen des Ägäischen Festivals auf Syros, Griechenland (*Carmen* von Bizet, *Medea* von Theodorakis).

2004-2012 Künstlerischer Leiter der Wiener Evangelischen Kantorei, wobei er u.a. Auftritte mit dem Mödlinger Symphonischen Orchester dirigierte sowie 2011 Aufführungen mit den Budapester Streichern in Sopron und Budapest und zwei Aufführungen des Jazz-Requiems von Béla Fischer mit dem Ungarischen Kammerorchester in Budapest.

Jänner 2013 Dirigent der Ballettvorstellung „Blaubarts Geheimnis“ an der Wiener Volksoper.

Seit Dezember 2012 Vizechorleiter der Chorvereinigung Schola Cantorum, Einstudierung der *Messa di Gloria* von Giacomo Puccini, des *Stabat Mater* von Joseph Haydn sowie der *Messe in D-Dur* von Antonín Dvořák.

Danksagung

Ilse Schmiedl

Schola progressive nennen sich die Sängerinnen und Sänger der Chorvereinigung Schola Cantorum, die sich einer zum bisherigen Schola-Programm alternativen Musikrichtung verschrieben haben. Gesungen wird, was gefällt, sei es Jazz, Rock, Musical usw. Aufgeführt werden die Werke im Rahmen der seit vorigem Jahr bestehenden und schon bestens eingeführten „Kuddelmuddel“.

Was anfangs wie ein Wagnis wirkte, hat sich inzwischen wunderbar bewährt. Nicht nur durch die frischen Stimmen der vorwiegend jugendlichen Sängerinnen und Sänger unter der kongenialen Leitung von Wolfgang Weyr-Rauch, sondern vor allem durch das tolle Rahmenprogramm!

Flo und Wisch, die bereits österreichweit bestens bekannten Kabarettisten, singen nicht nur in der Schola progressive mit, sondern machen jeden Kuddelmuddel durch ihre witzigen Einfälle und Sketches zu einem Augen- und Ohrenschauspiel. So sehr ich ihnen ihre Erfolge wünsche und vergönne, so sehr hoffe ich, dass sie der Schola Cantorum noch lange erhalten bleiben.

Susi Strauss (Mag. Susanne Strauss), Gattin unseres Chormitgliedes Eduard Strauss, ist aus einem Kuddelmuddel nicht mehr wegzudenken. Sie verwöhnt uns und unsere Gäste dabei mit ihren köstlichen Schmanckerln, die nicht nur hervorragend schmecken, sondern immer auch eine Augenweide sind. Dabei bereitet sie alles allein vor, kauft ein und bereitet alles tagelang vor, was dann im Nu aufgegessen wird.

Danke sagen möchte ich den vielen Helferinnen und Helfern bei den verschiedenen Schola-Veranstaltungen. (Sollte ich irgendjemanden vergessen, bitte ich um Entschuldigung).

Michael und Christl Bodlak, die sich um die Podeste bei den Konzerten kümmern.

Elisabeth Marboe für ihre Übersetzungen ins Französische.

Christine Högner und Peter Stukhard für die vielen Fotoreportagen.

Wolfgang Bahr, unserem Berichterstatter aller Schola-Reisen und -Auftritte.

Antonia Roehlich, Flora Steiner und Andrea Höfenstock für das Organisieren von Buffets.

Michaela Höfenstock, Clemens Schmiedl, Paul Bernecker und Kerstin Faber sowie vielen Mitgliedern unserer Jugend für die Hilfe bei Garderobe und Eintrittskarten.

**Ihnen allen möchte ich hier unseren herzlichsten Dank aussprechen!
Bitte vor den Vorhang!**

INTERNA



Livia Natascha Maria ist am 27.02.2013 um 02:52 mit 51 cm und 3570 g auf die Welt gekommen. Sie ist die Tochter unseres Chormitgliedes Agnes Kohl. Wir wünschen den Eltern viel Freude mit ihrem Töchterchen.

Aus dem Almanach Nr. 6 (S 29 f) des „Kulturvereins Wiener Blut“, von Prof. Helmut Reichenauer

Musik für Strauss-Gourmets

Eine neue CD der Chorvereinigung „Schola Cantorum“

Wie wir schon in der April-Ausgabe unseres Almanachs berichteten, gab es im Rahmen der „Tanz-Signale“ 2012 ein prachtvolles Chorkonzert im Barocksaal des alten Wiener Rathauses. Ausführende waren die Chorvereinigung „Schola Cantorum“ und das engagierte Nachwuchs-Ensemble einer musikbegeisterten Sängerschar, welche allerhöchste Anerkennung verdienen. – Wer die anspruchsvollen Darbietungen am 17. März 2012 nicht persönlich erlebt hat, bekommt nun die Möglichkeit des „Nachhörens“ dank einer vor kurzem erschienenen CD, welche neben Chorliedern von Johannes Brahms auch „Zeitgemäßes“ in hinreißender Interpretation anbietet. Etwa ABBAS „Dancing Queen“ oder „Time Warp“ aus der „Rocky Horror Show“ von Richard O'Brian.

Höhepunkt dieses Live-Konzertmitschnitts sind aber zweifellos die schwungvoll vorgetragenen Chorwalzer „Wein, Weib und Gesang“ und „An der schönen blauen Donau“ in der ursprünglichen Textfassung. Strauss-Freunde kennen beide Werke durch die bekannte Interpretation mit dem Wiener Männergesang-Verein, aufgenommen vor zwei Jahrzehnten für die Gesamteinspielung aller Strauss-Werke bei MARCO POLO. Was man aber auf der neuen CD zu hören bekommt, sprengt herkömmliche Erwartungen bei weitem. Hat doch Strauss-Experte Norbert Rubey die Original-Partitur beider Werke kunstvoll in einen Satz für gemischten Chor verwandelt, ohne die musikalische Substanz des Strauss'schen Genius auch nur im Geringsten zu verändern.

Ein köstlich-erfrischendes Hörvergnügen, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

Die neue CD bietet aber noch mehr Köstlichkeiten. So etwa eine Gesangsdarbietung aus „Wiener Blut“, solistisch dargeboten von Maria Szepesi.

Beeindruckend auch die Version des Walzers „Das Leben ein Tanz“ von Johann Strauss Vater, vierhändig dargeboten von Carol Dodge-Klaus und Petra Greiner-Pawlik. Eine Rarität vom Feinsten, welche das kompositorische Genie Strauss Vaters eindrucksvoll bekundet. Mit der Schnell-Polka „Éljen a Magyar“ von Johann Strauss Sohn klang dieser bezaubernde Abend aus, gemeinsam dargeboten vom Haupt- und Jugend-Ensemble der Schola Cantorum. Die Chorleitung lag in den bewährten Händen von Wolfgang Bruneder und Kurt Martin Herbst.

Alles in allem: eine CD, die im Plattenschrank des Strauss-Kenners auf keinen Fall fehlen sollte.

Für die technische Qualität dieser Live-Aufnahme verantwortlich war Ing. Rainer Picha. (H.R.)

Bestellmöglichkeit:

Per E-Mail unter: anmeldungen@johann-strauss.at

Preis: 12 Euro plus Versandkosten

Textausschnitt aus „Wein, Weib und Gesang“ op. 333 von Johann Strauss Sohn.

Text: Josef Weyl

Introduktion

Der liebe Gott im Paradies
 Die schmucke Rebe wachsen ließ,
 Damit der süße Traubensaft
 Dem Adam gebe Muth und Kraft.
 Doch dieser, noch zu unschuldvoll,
 Verstand nicht, wie man's machen soll,
 Dass aus der Traube goldig rein
 Entperle süßer Feuerwein.
 Da gab ihm bessern Zeitvertreib
 Der liebe Gott, und zwar: das Weib,
 Und Adam, nimmermehr allein,
 Empfund die Lust, geliebt zu sein.
 Sang fröhlich ohne Leid und Plag'
 Den ganzen, lieben, langen Tag.
 Frau Eva stimmte selig ein,
 Das war der erste Sangverein.

Als später für die Menschenschar
 Das Paradies verloren war,
 Drei Himmelsgaben blieben doch
 Uns armen Menschen Tröstung noch.
 Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,
 Der bleibt ein Narr ein Leben lang.

Tonträger	Preis €	erhältlich bei
LAUDATE Geistliche Chormusik des 19. und 20. Jh.	14,-	Schola
J. S. Bach: Johannes-Passion, Mitschnitt, 2 CD.....	18,-	Schola/Primoziac
L. v. Beethoven: Missa solemnis, Mitschnitt	14,-	Schola
J. Brahms: Ein deutsches Requiem, Mitschnitt	13,-	Schola
L. Daxspurger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm, A. Bruckner: 4 Motetten	9,-	Schola
Th. Gouvy: Requiem, 2 CD	16,-	Schola
G. F. Händel: Der Messias, Mitschnitt, 3 CD	27,-	Schola/Primoziac
J. Haydn: Die Schöpfung, Mitschnitt, 2 CD	18,-	Schola/Primoziac
Z. Kodály: Missa brevis – Pange lingua	14,-	ORF-Shop, Schola
H. Schütz: Weihnachtshistorie, Bach, Rosenmüller, Mitschnitt	10,-	Schola
So singt man in NÖ	14,-	ORF-Shop
Strauss einmal anders, Mitschnitt	auf Anfrage	Schola
Adventkonzert 2011 in der Franziskanerkirche, Mitschnitt	auf Anfrage	Rainer Picha
Carl Orff: Carmina Burana, Mitschnitt Kulturfabrik Hainburg.....	auf Anfrage	Rainer Picha
Chorkonzert im Rahmen der 9. Tanz-Signale 2012, Mitschnitt.....	auf Anfrage	Rainer Picha
Chorkonzert Fauré/Guillouzo/Puccini 2013, Mitschnitt	auf Anfrage	Rainer Picha

Schola Cantorum: 0699 10327886 (Bodlak), christine.bodlak@bma-modellbau.at

Rainer Picha, rainer.picha@gmx.at



jollydays^{at}
Entdecken. Freuen. Teilen.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien

p. A. 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

ZVR 27497099

Tel. (01) 688 67 25

office@scholacantorum.at, www.scholacantorum.at

Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00,

Bank Austria BLZ 12000

Präsidentin: Ilse Schmiedl

Chorleiter: Prof. Mag. Wolfgang Bruneder

Kassierin: Heidemaria Weyr-Rauch

Schriftführer: Dr. Eduard Strauss

Notenwart: Christa Ungerböck

Unternehmensgegenstand: Pflege und Förderung
des Gesanges und der Musik.

Grundlegende Richtung: belcanto dient der
vereinsinternen Information seiner Mitglieder und
Freunde sowie anderer kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Ilse Schmiedl, Eduard Strauss, Josef Zier

Gastartikel: Wolfgang Bahr, Helmut Reichenauer

Druckerei: Demczuk FAIR Gesellschaft m.b.H.

Wintergasse 52, 3002 Purkersdorf, Tel. 02231 63763

Österreichische Post AG Sponsoring Post

3420 Kritzendorf, GZ 03Z 035 419